

Gastkolumne von Michael Maercks

Grüner Strom aus heißem Wüstensand

Die Idee klingt gut. In den Weiten menschenleerer nordafrikanischen Wüstenregionen werden solarthermische Großanlagen errichtet, die den Strom über ein Verbundnetz nach Europa liefern. Wenn aber RWE, E.ON, Siemens und die anderen Verdächtigen hinter dieser Initiative namens Desertec stehen, wird man hellhörig. Zumal der Name Desertec stark an Desert Storm erinnert, den Codename der USA für den Golfkrieg 1990/91. Auch da ging es um Energie-Ressourcen.



400 Mrd. Euro will das Firmenkonsortium innerhalb von 10 Jahren investieren. Es ist angesichts der weltweiten Diskussion um die Verringerung des CO₂-Ausstoßes auch eine Werbemaßnahme, um das Image aufzubessern. Greenwashing nennt man das. Sie werden dabei unterstützt von den Grünen, die dies als Teil des von ihnen propagierten Green New Deal sehen, um die Krise des Kapitalismus mit Investitionen in erneuerbare Energien zu überwinden.

Dabei ist Technik schon vor hundert Jahren entwickelt worden. Anders als Solarzellen verwandeln die solarthermischen Anlagen die Energie der Sonne nicht direkt in Strom. Stattdessen wird mit großen Parabolspiegeln das Sonnenlicht auf ein Rohr konzentriert, in dem ein Ölgemisch zirkuliert und auf 400 Grad erhitzt wird. Mit dem Ölgemisch wird Dampf erzeugt, der eine Turbine zur Stromerzeugung antreibt. In Salztanks lässt sich die Wärme speichern. So sollen ca. 25 bis 40 Prozent der Sonnenenergie in Strom umgewandelt werden. Der Transport des Stroms soll über Hochspannungs-Gleichstromleitungen erfolgen. Desertec wirbt auch mit der Unterstützung von Greenpeace, die eigentlich die Forderung nach einem möglichst hohen Anteil der Energiegewinnung aus regenerativen Quellen mit der Forderung nach einer Dezentralisierung der Energieerzeugung verbinden: kleine Einheiten, die nah am Verbraucher gebaut werden, um auch anfallende Abwärmeverluste für Heizzwecke nutzen zu können. Das Konzept von Desertec setzt weiter auf Profitmaximierung durch die Monopolisierung der Stromerzeugung und der Energieverteilung. Das wird verbunden mit kolonialen Ansprüchen auf den afrikanischen Kontinent, der wegen seiner Energie- und Rohstoffressourcen wieder mehr in das Zentrum der Weltpolitik rückt. Hier stoßen die Interessen von EU, USA und China direkt aufeinander. 2008 wurde ein neues 6. Regionalkommando für die USA eingerichtet: Africom mit Sitz in Stuttgart. Wann werden wir den Satz hören, Deutschland wird auch in der Wüste verteidigt.

Michael Maercks ist Webmaster des Internetportals www.kommunisten.eu

 zurück

Artikel versenden